

Gedankenaustausch

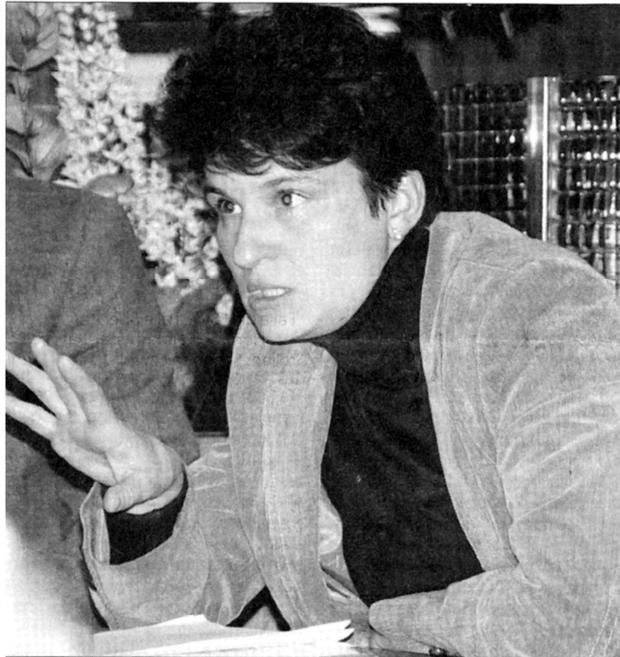
Biobauern fordern die Umweltministerin

KREIS SIGMARINGEN - Umweltministerin Tanja Gönner und die Biobauern des Landkreis haben in der „Krone“ in Krauchenwies Überzeugungen und Sorgen ausgetauscht. Ernsthaftigkeit, Sachlichkeit und Kompetenz prägten das kontrovers geführte Gespräch.

Von unserer Mitarbeiterin
Vera Romeu

„Nachhaltigkeit ist ein Grundprinzip in der biologischen Landwirtschaft und prägt unser Handeln. Wir bleiben außerhalb der Wahlkampfzeiten am politischen Diskurs beteiligt“, begrüßte Matthias Strobel, Geschäftsführer des Bioland-Landesverbands Baden-Württemberg, Umweltministerin Tanja Gönner im Gasthaus Krone in Krauchenwies. Vor Jahren wäre es kaum möglich gewesen, dass Biobauern und Ministerin sachlich und einander zuhörend diskutieren. 40 Biobauern waren gekommen, um sich mit der Ministerin auszutauschen.

Im Impulsreferat gab Strobel der Ministerin zu bedenken, dass die heutige Gentechnikdiskussion so verlaufe, wie in den 60er-Jahren bei der Einführung des Pflanzenschutzes. Damals wurde Unbedenklichkeit beteuert und heute kümmern sich selbst große Lebensmittelkonzerne wie Edeka und Lidl um Pestizidrückstände im Gemüse. Biobauern beteiligten sich aktiv am Klimaschutz durch das Betreiben von Biogasanlagen. Doch die Frage der Vergütung der Stromerzeugung



Engagiert stellte sich Umweltministerin Tanja Gönner der Diskussion mit den Biobauern.
Foto: Vera Romeu

benachteilige die kleinen Anlagen in der Region.

Umweltministerin Gönner entgegnete, dass Gentechnik gerade den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ablösen solle. Die Regierung wolle sich nicht aus der Forschung verabschie-

den. Außerdem stehe Deutschland unter den EU-Gesetzen, die die Koexistenz fordern. Sie nahm aber die Sorge der Biobauern, deren Äcker geschützt werden müssen, ernst. Das Problem der kleinen Biogasanlagen sei bundesweit schwierig zu regeln, weil es nur

Betriebe im Süden betreffe und dafür keine Mehrheit zustande käme.

Anschließend vertieften Bauern und Ministerin Fragen zur Gentechnik, so zum Beispiel Arbeitsplätze in der Forschung, Geheimhaltung der Versuchsfelder, biologische Möglichkeiten der Schädlingsbekämpfung, neue Ergebnisse über Schäden durch Gentechnik aus Kanada, der Hunger in der Welt, den die Gentechnik nicht löse, Haftungsfragen, Patentfragen und demokratische Prozesse. Themen wie der Pflanzenölpreis und dessen Besteuerung, Flugbenzinbesteuerung, Wasserstoff und Forschung, Nachrüstung von Kachelöfen und Stuttgart 21 kamen dazu.

Unterschiedlich Standpunkte

Immer blieben die Gesprächspartner sachlich, obwohl „es innerlich emotional brodelte“, wie ein Biobauer einräumte. Ein gegenseitiges, ernstes Zuhören prägte aber die Diskussion. Biobauern trugen kompetent ihre Sorgen vor und verteidigten ihre Grundsätze. Die Ministerin erklärte konkret Entscheidungsprozesse der Regierung. „Wir werden einander nicht überzeugen“, bekannte die Ministerin offen. In der Tat kreuzten sich den ganzen Abend über unterschiedliche Standpunkte und Blickwinkel. Doch Meinungs Austausch und Argumentation führten den demokratischen Diskurs weiter, fanden die Beteiligten. „Sie nehmen Anregungen mit, wir müssen Dossiers liefern und wir werden manches einfordern“, schloss Strobel den Abend.